

Kategorie 1 – Bistum / Weltkirche

Es besteht Frust, weil dann ein Verbot aus Köln kommt und die Andacht z. B. nicht zur Messzeit sein darf.

Kann/darf der Sonntagsgottesdienst eigentlich auch Mittwochs gefeiert werden? (Zukünftig bei Priestermangel)

Wertschätzung aus Köln fehlt für andere Gottesdienstformen.

macht mehr Werbung für den Beruf der PR und GR (attraktiver machen, z. B. Wohnungen kostenlos zur Verfügung stellen.)

Strukturen und Sprache in Kirche müssen sich ändern

Wenn wir den Zölibat auflösen würden, hätten wir das Problem Priestermangel nicht mehr

Generationen sind verloren gegangen (30-45jährige), Kirche ist ein Dienstleister bzw. eine Bedarfskirche geworden

Kirche steht vor allem durch Missbrauch stark in der Kritik (Desaster)
Vertuschung verzeiht heute niemand mehr

Personalpolitik: es wurden weniger Diakone und Laiendienste eingestellt als Priester

Warum haben die Bischöfe nicht früher personell reagiert? - bewusst nicht Missbrauch

Nach personellem Desaster kommt der Wegfall von Kirchengebäuden (Bezug auf private Wohnungen)

Berufene Menschen über 50 werden nicht geweiht

Warum ist es nicht möglich Wortgottesdienste an Wochenenden zu feiern, zu vernünftigen Zeiten, sprich Vormittags?

Geschiedene dürfen nicht zur Kommunion gehen

Wovor hat das Bistum Köln Angst? Es wird nur mehr kaputt gemacht

Schnittstellen neu definieren; Schnittstellen von Haupt- und Ehrenamtler, von Ehrenamtler zu den Nichtaktiven in der Gemeinde. Neu definieren heißt, darüber nachdenken wo gibt es sie momentan oder auch nicht, wo und durch wen soll und kann es diese Schnittstellen geben.

Umso wichtiger ist es, allen gläubigen Gemeindemitgliedern, die fernbleiben oder im Begriff sind, auf Distanz zu gehen oder auszutreten, deutliche Zeichen zu geben, dass die Kirchenleitung auch in unserem Seelsorgebereich willig ist, sich mit zentralen Themen (Sexualität, Zölibat, Frauen in kirchlichen Ämtern, Ökumene, Klerikalismus, ...) ernsthaft zu befassen. Der Hinweis, diese Probleme könne man nicht vor Ort lösen, trifft zwar zu, befriedigt jedoch nicht und stößt Gutwillige vor den Kopf.

Noch etwas, meiner Auffassung nach Zentrales: Oft habe ich in Predigten usw. den Satz gehört: Gott hat sich auf den Menschen und damit auf seine Geschichte eingelassen. Diesen Satz inhaltlich zu bejahen ist ein Bekenntnis zum Prinzip des Wandels. Wie kann es sein, dass sich die katholische Kirche dringend notwendigen Veränderungen in wesentlichen Bereichen (besonders auch bei den oben genannten Themen) dennoch verschließt!

Die fehlende oder unzureichende Bereitschaft bzw. der fehlende Mut zur Veränderung – kein Beleg für das Wirken des Geistes Gottes – schlägt sich beispielhaft auch in dem „Brief an die katholischen Christen ...“ nieder. Der Sprachstil wirkt auf mich vorsichtig und ängstlich, lässt häufig die erforderliche Klarheit (z. B. der Satz auf S. 4: „Vieles ist möglich, wenn viele mithelfen, mit ihrer Motivation und ihren Initiativen Christus berührbar zu machen.“ Oder die häufig benutzte, nebulöse Bezeichnung „Sendungsraum“, S. 2 ff.) und Offenheit angesichts der Krise in der Kirche vermissen. Doch um Wege zu finden, die aus der schwierigen Situation herausführen können, bedarf es einer transparenten Sprache mit klaren Problemstellungen, die zum Diskurs zwischen Gemeinde und Seelsorgeteam einladen.

Warum verschließt sich das Seelsorgeteam der Diskussion zentraler Anliegen (Sexualität, Zölibat, Stellung der Frau in der Kirche, ...) vieler gläubiger Menschen, obwohl geschichtlicher und gesellschaftlicher Wandel ein von Gott gewolltes Prinzip sind?

Kostenproblem der Kirche -> stimmt nicht, die Verteilung ist falsch!

Wo liegt die Wurzel des Problems innerhalb der Kirche?

Warum geht man den Kirchengliedern nicht nach (aktives Nachfragen)

Firmung nicht nur in Gummersbach! Der Bischof soll in den Gemeinden präsent sein – Nähe zeigen!

Kirche von Amtsträgern ist nicht klar genug, z. B. gibt es keine Einigkeit in der Bischofskonferenz. Klares Profil in der Öffentlichkeit.

Woher kommt die Überlastung der Priester?

Kirche wächst Weltweit, wir sollten einfach im Heute Leben und den Glauben verkünden und uns nicht mit der Frage beschäftigen: „Was ist in 10 Jahren?“ Wir machen uns zu viele Sorgen um die Zukunft.

die spirituelle Leere der Kirche ist eine gesamtgesellschaftliche.